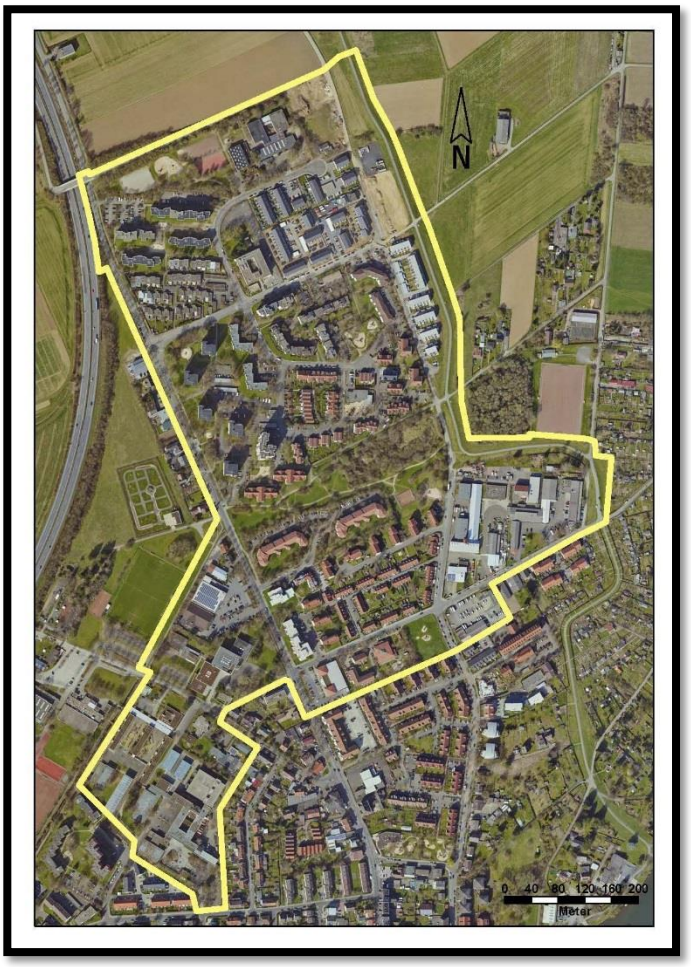
Diakonie Hessen

Sachbericht Quartiersmanagement Nördliche Weststadt 2018



Quartiersmanagement Nördliche Weststadt

Annke Rinn (Dipl.-Päd) Tel: 0151-26506024

Christoph Balasch (Dipl.-Päd) Tel: 0151-53050479

Email: quartiersmanagement.giessen@diakonie-giessen.de

Luftbild mit Genehmigung des Magistrats der Universitätsstadt Gießen - Vermessungsamt -, 35390 Gießen, vervielfältigt.

Vervielfältigungsgenehmigung 2/2018 - Geschäftsbuchnummer: E-2018-167

Inhaltsverzeichnis

		Seite
1	Das Fördergebiet	2
2	Das Team	3
3	Beteiligung	4
3.1	Integriertes städtebauliches Entwicklungskonzept	4
3.2	Bewohner-Arbeitsgruppen	4
3.3	Stadtteilrat	5
4	Projekte und Maßnahmen	6
4.1	Broschüre	6
4.2	Stadtteilbüro	7
4.3	Mutter-Kind-Gruppe	7
4.4	Eltern-Kind-Treff	9
4.5	Konzept Aufsuchende Arbeit	9
4.6	Projekt Naturerfahrungsraum: „Wir im wilden Westen“	10
4.7	Kooperationsprojekt mit der Aliceschule: ehrenamtliche Tätigkeit im Stadtteil	11
4.8	Begleitung der FSV Rot-West	11
5	Öffentlichkeitsarbeit	12
6	Kooperation und Gremien	13
7	Ziele	14
7.1	Reflexion der Ziele für 2018	14
7.2	Ziele für 2019	14
Anhang: Pressespiegel		16

1. Das Fördergebiet

Seit 2015 wurde die „Nördliche Weststadt“ Gießen als Gebiet in das Förderprogramm der Sozialen Stadt aufgenommen. Das Programmgebiet befindet sich in dem Stadtteil West und wird, mit einigen Ausnahmen, im Süden begrenzt durch den Leimenkauter Weg, im Westen durch die Krofdorfer Straße, im Osten durch den Hochwasserdeich und verläuft im Norden bis an den Ortsrand. Hinzu kommt westlich der Krofdorfer Straße das Gelände der Aliceschule Gießen, des Edeka- und Aldi-Marktes. Ebenfalls im Programmgebiet ist südlich des Leimenkauter Wegs eine Fläche, auf der sich die Apotheke, der Edeka-Getränkemarkt sowie die Sparkasse als Gewerbetreibende und Dienstleister, mehrere Wohneinheiten, das Gemeinschaftszentrum „Wilhelm-Liebknecht-Haus“ mit der darin befindlichen Gemeinwesenarbeit und der Spielplatz „Kuhwiese“ befinden. Mit Verabschiedung des integrierten städtebaulichen Entwicklungskonzeptes wurde entschieden das Programmgebiet um zwei Gelände zu erweitern. Zum einen betrifft dies ein Gelände südlich des Leimenkauter Weges auf dem der Transportdienst „Lahn City Car“ befindlich ist, welcher als starker Verkehrsverursacher im südlichen Teil des Programmgebiets wahrgenommen wird. Zum anderen wurde das Fördergebiet im Südwesten um das Gelände der Herderschule und Alexander-von-Humboldt-Schule, sowie der Stephanusgemeinde erweitert.

Insgesamt umfasst das Gelände eine Fläche von 42 ha mit einer Einwohnerzahl von ca. 3000 Personen. Das Fördergebiet ist geprägt durch eine heterogene Bebauungsstruktur. Vor allem die drei Wohnungsbaugesellschaften, die Wohnbau Gießen GmbH, die GWH Wohnungsgesellschaft mbH Hessen und die WEVATO GmbH, in deren Besitz sich der größte Anteil der Wohnfläche befindet, definieren das Stadtviertel. Im Süden befindet sich die „Rotklinkersiedlung“, ebenfalls Eigentum der Wohnbau Gießen GmbH, die im umgangssprachlichen Gebrauch häufig „Gummiinsel“ genannt wird. Diese Siedlung wird seit 2017 saniert und im Rahmen der Nationalen Projekte des Städtebaus mit Mitteln des Bundes gefördert. Zusätzlich im Fördergebiet lassen sich mehrere Reihenhaussiedlungen vorfinden, die sich in privatem Besitz befinden. Vor allem der nördliche Rand der Weststadt hat durch neue private Reihenhäuser eine Veränderung erfahren.

Innerhalb des Fördergebietes sind mehrere Gewerbetreibende beheimatet. Das Stadtviertel verfügt über eine Apotheke, eine Sparkasse, einen Edeka-Markt mit gesondertem Getränkehandel und einen Aldi, welche sich alle entlang der Krofdorfer Straße befinden. Darüber hinaus liegt in zentraler Lage des Stadtviertels in der Pater-Delp-Straße 20 ein kleiner Kiosk. Im Bereich IT-Dienstleister verfügt die ekom21 in der Carlo-Mierendorff-Straße über eine Geschäftsstelle. In östlicher Richtung des Leimenkauter Wegs liegt ein Gewerbegelände auf denen neben der Jugendwerkstatt Gießen und der Gießener Tafel, Gewerbetreibende, beispielsweise aus den Bereichen Autolackierung, Logistik verortet sind. Gegenüber diesem Gelände ist das Transportunternehmen „Lahn City Car“ ansässig.

Im Bereich der sozialen Einrichtungen sind Bildungs-, Beratungs- und Unterstützungsangebote für alle Altersgruppen vorzufinden. Im Fördergebiet sind drei Kindertagesstätten beheimatet, die Kita Westwind in der Anne-Frank-Straße, die Kita in der Gemeinwesenarbeit Gießen-West, beide in Trägerschaft des Diakonischen Werks Gießen und die Kita der evangelischen Stephanusgemeinde im Südwesten des Programmgebietes. Die Kirchengemeinde Stephanus bietet darüber hinaus neben Gottesdiensten Gruppenangebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene an. In nördlicher Randlage ist die Grundschule Gießen-West zu finden und im Südosten die drei Schulen die Aliceschule Gießen, als berufliche Bildungsinstitution, die Herderschule Gießen, als Gymnasium und die

Alexander-von-Humboldt Schule, als Mittelstufenschule. Die Jugendwerkstatt Gießen gGmbH, als Qualifizierungsträger mit dem Ziel der beruflichen Integration liegt im westlichen Gewerbegebiet. Ebenfalls in Trägerschaft des Diakonischen Werkes ist hier zudem die Gießener Tafel angesiedelt. Am nördlichen und südlichen Rand des Fördergebietes befinden sich die beiden Einrichtungen des Diakonischen Werkes Jugendtreff Holzpalast und Gemeinwesenarbeit Gießen-West, die aktuell auch als Standorte des Quartiersmanagements der Nördlichen Weststadt fungieren. Neben der bereits erwähnten Kita umfasst die Gemeinwesenarbeit die Bereiche der Integrierten Tagesgruppe, die eines Schüler- und Jugendbereichs und Erwachsenenarbeit.

Als Grundlage der Förderung im Zuge des Programms Soziale Stadt wurden folgende Gründe benannt:

- Unzureichende Vernetzung der Klein-Quartiere
- Aufwertungsbedarf der Grün- und Spielflächen
- Beeinträchtigungen des subjektiven Sicherheitsgefühls
- Unzureichende Versorgung in der Kinderbetreuung
- Unzureichendes Angebote zielgruppenspezifischer Treffpunkte
- Sanierungsbedarf von Wohngebäuden, insbesondere der Rotklinkersiedlung
- Vielfach vorhandene Benachteiligungen der Bevölkerung

2. Das Team

Das Quartiersmanagement der Nördlichen Weststadt wird aktuell von zwei Mitarbeitern des Diakonischen Werks Gießen ausgeübt.

Frau Annke Rinn ist studierte Diplom Pädagogin und seit 01. Dezember 2016 im Quartiersmanagement tätig. Zunächst war sie hier mit einem Stellenanteil von 50 Prozent (zwanzig Wochenstunden) eingesetzt. Seit Dezember 2018 beträgt der Stellenanteil 75 Prozent (dreißig Wochenstunden), da die Ombudstätigkeit im Zuge der Sanierung der Rotklinkersiedlung und die Begleitung der Interessengemeinschaft des Wohnviertels in das Arbeitsgebiet Quartiersmanagement aufgenommen wurde. Diese Ombudstätigkeit übte Frau Rinn seit März 2014 im Rahmen der Gemeinwesenarbeit Gießen-West aus. In der Gemeinwesenarbeit war Frau Rinn mit dem Schwerpunkt Jugendarbeit seit August 1996 tätig.

Herr Christoph Balasch studierte Diplom Pädagogik in Gießen und ist seit dem 01. Januar 2017 im Quartiersmanagement mit einem Stellenumfang von 50 Prozent tätig. Die Tätigkeit in Trägerschaft des Diakonischen Werkes begann als Mitarbeiter des Jugendtreffs Holzpalast am 01. August 2008. In Kooperation mit der Wohnbau Gießen GmbH übte er von

September 2014 bis Mai 2015 eine Ombudstätigkeit im Zuge der Sanierung eines Wohngebäudes aus.

Die Mitarbeiter agieren aktuell von den beiden Einrichtungen des Diakonischen Werkes Gießen, dem Jugendtreff Holzpalast und der Gemeinwesenarbeit Gießen-West aus, die sich am nördlichen und südlichen Rand des Fördergebietes befinden. Die Planung sieht es vor, dass ein weiterer Standort in der Mitte des Programmgebietes hinzukommt, in Form eines Stadtteilbüros.

Regelmäßige Fort- und Weiterbildungen tragen dazu bei, die Qualität der Arbeit kritisch zu hinterfragen, diese zu fördern und die eigene Professionalität auf Aktualität zu prüfen. Im Jahr 2018 konnten die Mitarbeiter des Quartiersmanagements die zertifizierte Weiterbildung „Forum Quartiermanagement“ erfolgreich abschließen. Außerdem nahmen beide Mitarbeiter an einer Fortbildung des Diakonischen Werks zum Thema Sozialraumorientierung teil. Annke Rinn besuchte außerdem eine Fortbildungsveranstaltung mit dem Titel „SinnStiften“, bei der es um Gestaltung von Präsentationen ging.

3. Beteiligung

Ein wesentlicher Bestandteil der Arbeit des Quartiersmanagements stellt die Beteiligung von Akteuren im Stadtteil dar. In 2018 konnte unter diesem Gesichtspunkt das Integrierte städtebauliche Entwicklungskonzept verabschiedet werden, zwei Bewohner-Arbeitsgruppen wurden gegründet und der Stadtteilrat als programmbegleitendes Beteiligungsgremium konstituierte sich im Dezember. Diese Prozesse sollen im Folgenden näher betrachtet werden.

3.1 Integriertes städtebauliches Entwicklungskonzept

Das integrierte städtebauliche Entwicklungskonzept, kurz ISEK, des Fördergebietes Nördliche Weststadt konnte im Jahr 2018 in einer ersten Fassung fertiggestellt werden. Das Planungsbüro Freischlad + Holz übernahm bereits in 2017 die Aufgabe der Erstellung des Konzeptpapieres. Das im Rahmen zahlreicher Beteiligungsprozesse entstandene ISEK wurde im Zuge des dritten Bürgerdialogs am 21. März im Wilhelm-Liebknecht-Haus der Öffentlichkeit in einer Entwurffassung vorgestellt. Anschließend an diesen Termin bestand die Möglichkeit diese Fassung sowohl online als auch im Rahmen von Sprechstunden in der Gemeinwesenarbeit sowie dem Jugendtreff Holzpalast einzusehen.

Das integrierte städtebauliche Entwicklungskonzept wurde schließlich am 21. Juni 2018 von der Stadtverordnetenversammlung beschlossen. Die aktuelle Fassung des Dokuments kann unter folgendem Link eingesehen werden:

https://www.giessen.de/Wohnen_Bauen_Planen/Stadtplanung/Stadterneuerung/Soziale_br_Stadterneuerung/

3.2 Bewohner-Arbeitsgruppen

In 2018 startete die Arbeit von zwei thematischen Bürger-Arbeitsgruppen. Eine AG setzte sich zu dem Thema „Soziale Nachbarschaften“, eine zu dem Schwerpunkt „Öffentlicher Raum“ zusammen. Die Geschäftsführung, umfassend Einladung, Protokollierung und Moderation liegt hierbei in den Händen des Quartiersmanagements. Über den durch das QM

gepflegten Newsletter und im Rahmen des dritten Bürgerdialogs konnten die Gründungstermine der Arbeitsgruppen beworben werden.

Begonnen mit der AG-Arbeit wurde am 23. April, wobei für jede Arbeitsgruppe eine Stunde eingeräumt werden konnte und diese in der direkten Folge stattfanden. In dieser jeweilig ersten Sitzung gingen die Quartiersmanager zunächst unabhängig von den Ergebnissen der ISEK-Erstellung in einen Prozess um herauszufiltern welche Themen die anwesenden Personen in Bezug auf das Fördergebiet und unter Berücksichtigung der thematischen Ausrichtung als für sie relevant erachten. Vereinbart wurde, dass die Sitzungen in der Anfangsphase in einem kürzeren Abstand tagen, später in einen ca. achtwöchigen Turnus übergegangen werden soll.

Einen wesentlichen Bestandteil der AG-Arbeit stellen Stadtteilrundgänge mit thematischen Schwerpunkten dar. In 2018 fanden zwei dieser Rundgänge statt. Am 11. Juni trafen sich interessierte Bewohnerinnen und Bewohner am Wilhelm-Liebknecht-Haus, um gemeinsam mit Frau Dr. Anna Hoffmann von der Sozialen Stadterneuerung und Herrn Dr. Manfred Richter vom Stadtplanungsamt einen Rundgang zum Thema „Verkehr“ durchzuführen. Die wahrgenommenen Defizite wurden durch das Quartiersmanagement protokolliert und in der nächsten Sitzung der Arbeitsgruppe erneut gemeinsam mit Herrn Dr. Richter nachgearbeitet. Ein weiterer Rundgang fand auf Wunsch der Bürgerinnen und Bürger zum Thema „Beleuchtung“ am 15. November statt, an dem neben Frau Dr. Hoffmann auch Herr Wunsch vom für die Lichtanlagen zuständigen Tiefbauamt teilnahm.

Aufgrund einer großen Schnittmenge der Bewohnerinnen und Bewohner in beiden Arbeitsgruppen wurde im Laufe des Jahres und in Absprache mit den Anwesenden entschieden bis auf weiteres die beiden AGs gemeinsam stattfinden zu lassen.

3.3 Stadtteilrat

Entsprechend der Zielsetzung des Quartiersmanagements für das Jahr 2018 sollte eine Konzeptionierung eines Beteiligungsgremiums in diesem Jahr erfolgen. Im Zuge einer intensiven Recherche besuchte das Quartiersmanagement bereits in 2017 zwei Standorte mit Erfahrung im Bereich des Förderprogramms der Sozialen Stadt, die Gießener Nordstadt und den Wetzlarer Stadtteil Dalheim, um mit dortigen Mitarbeitern in ein Fachgespräch zu gehen. In 2018 wurde zudem gemeinsam mit Frau Dr. Hoffman von der Sozialen Stadterneuerung die Verwaltung der Stadt Frankfurt aufgesucht, um gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen die Vorgehensweise im Fördergebiet Ben-Gurion-Ring zu besprechen und Aufschlüsse für die eigene Konzeptarbeit zu erhalten.

Am 07. August fand speziell zu diesem Thema ein Workshop im Wilhelm-Liebknecht-Haus statt. Als Vertreter der Servicestelle HEGISS wurden Christoph Kummer und Silja Polzin zu dem Termin eingeladen, die die Veranstaltung moderierten. Anwesend waren neben den beiden Quartiersmanagern Frau Rinn und Herr Balasch, Frau Eibelshäuser als zuständige Dezernentin, Frau Dr. Hoffmann von der Sozialen Stadterneuerung, Herr Thies als Geschäftsführer der Wohnbau GmbH und Frau Holz sowie Frau Mans vom Planungsbüro Freischlad + Holz.

In enger Absprache mit der Verwaltung der Stadt Gießen erarbeitete das Quartiersmanagement einen Konzeptentwurf für einen Stadtteilrat im Fördergebiet der Nördlichen Weststadt. Um einem breiteren Teil der Bevölkerung die Möglichkeit zu bieten, an diesem relevanten Punkt des Förderprogrammes zu partizipieren, wurde die Entscheidung getroffen, im Rahmen von mehreren kleinen Bewohnerversammlungen das Förderprogramm, den bisherigen Ablauf der Sozialen Stadt in der Nördlichen Weststadt und den geplanten Stadtteilrat als Beteiligungsgremium vorzustellen. Zur Strukturierung der Versammlungen wurde das Fördergebiet in fünf Kleinquartiere unterteilt, hierbei orientierte sich das Quartiersmanagement an den bestehenden Besitzverhältnissen der Wohngebäude. Eine Bewerbung der Veranstaltungen erfolgte über die Bewohner-AGs, den Arbeitskreis Gießen West, den Newsletter und eine Plakatierung im Stadtteil. Die einzelnen Haushalte wurden über Flyer jeweils kurz vor dem Veranstaltungstermin informiert. Die Versammlungsorte wurden in Abhängigkeit zur Entfernung zu dem jeweiligen Kleinquartier gewählt, so fanden die Veranstaltungen im Wilhelm-Liebknecht-Haus, dem Jugendtreff Holzpalast oder der Kita Westwind statt. Durch diese Vorgehensweise gelang es Bewohnerinnen und Bewohner aus Kleinquartieren zu erreichen und teilweise zu aktivieren, die zuvor noch nicht oder nur bedingt am Prozess beteiligt waren.

Die konstituierende Sitzung des Stadtteilrates der Nördlichen Weststadt fand schließlich am 17. Dezember in den Räumen des Wilhelm-Liebknecht-Hauses statt. Als stimmberechtigte Mitglieder setzten sich hier Vertreterinnen und Vertreter der im Programmgebiet tätigen Wohnungswirtschaftsunternehmen, sozialer Einrichtungen, Bezirksmieterräte der Wohnbau Gießen GmbH, sowie Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils zusammen. Das Quartiersmanagement übernahm die Rolle der Geschäftsführung, in beratender Funktion nahmen Frau Eibelshäuser als zugehörige Dezernentin und Frau Dr. Hoffmann von der Koordinierungsstelle Soziale Stadterneuerung an der Sitzung teil. In der konstituierenden Sitzung gab sich das Gremium eine Geschäftsordnung und ein Sprecherrat konnte gewählt werden. Entsprechend des gewählten Sitzungsturnus setzt sich der Stadtteilrat drei- bis viermal pro Jahr zusammen, bei Bedarf können zusätzliche Sitzungen einberufen werden. In der Regel tagt das Gremium öffentlich.

4. Projekte und Maßnahmen

4.1 Broschüre

Wie bereits im vergangenen Jahr berichtet sollte die durch den Arbeitskreis Gießen-West herausgegebene Broschüre „Aktiv durch die Weststadt“ überarbeitet und in neuer Auflage herausgegeben werden. Das Heft, welches erstmalig in 2012 erschien, stellt Informationen über Beratungs-, Betreuungs-, Bildungs- und Freizeitangebote der Gießener Weststadt bereit und dient vor allem dem Zweck, interessierte Eltern über Angebote des Stadtteils aufzuklären. Bereits in 2017 wurde mit dem Überarbeitungsprozess begonnen. In einem ersten Schritt sollten dabei die Inhalte der bisherigen Broschüre auf ihre Aktualität überprüft werden. In dieser Phase wurden alle bisher enthaltenen Angebotssteller kontaktiert, um ihre Informationen nachzuprüfen, darüber hinaus konnten mit Unterstützung des Arbeitskreises Gießen-West zahlreiche Anbieter angeschrieben werden, die bisher nicht in der Broschüre enthalten waren.

In einer zweiten Phase wurden diese Informationen in eine neu gelayoutete Maske des Informationsheftes eingegeben. Als ausführende Kraft konnte hier Anna Conrad gefunden werden. Nach mehrmaliger Überprüfung der Angaben und ergänzender Einholung relevanter Inhalte wie der Stadtteilkarte oder der neuen Luftbildaufnahme für das neue Deckblatt sollte die Broschüre im Dezember 2018 schließlich in den Druck gehen.

Die aktuelle Planung sieht vor die neue Weststadt Broschüre im Zuge einer kleinen Eröffnung des neuen Stadtteilbüros in der Pater-Delp-Straße 24 der Öffentlichkeit vorzustellen (siehe 4.2).

4.2 Stadtteilbüro

Bereits im vergangenen Jahresbericht wurde berichtet, dass das Quartiersmanagement die Einrichtung eines Stadtteilbüros im Fördergebiet anstrebt. Diese Zielsetzung ergab sich aus dem Sachverhalt, dass das Quartiersmanagement bzgl. der bisherigen Standorte, dem Jugendtreff Holzpalast und der Gemeinwesenarbeit Gießen-West von der Randlage des Fördergebietes aus agiert. Geeignete Räumlichkeiten konnten bereits in 2017 ausfindig gemacht werden, so wurde eine ehemalige Conciergewohnung in einem Mehrfamilienhaus in der Pater-Delp-Straße 24 zur Umsetzung angestrebt. Die in Liegenschaft der Wohnbau Gießen GmbH befindlichen Räumlichkeiten sollten entsprechend des Konzeptes des Quartiersmanagements bedarfsgerecht umgestaltet und saniert werden. In Kooperation mit der Technischen Hochschule Hessen in Gießen wurde das zukünftige Büro im Zuge eines sogenannten „Stegreif“ Seminars von Architekturstudentinnen und –studenten analysiert und ein Raumkonzept erarbeitet. Anhand der Ergebnisse konnten die Räumlichkeiten von Seiten der Wohnbau umgestaltet werden. Seit dem 01. November 2018 übernimmt das Diakonische Werk Gießen die Miete für die neu zu schaffende Einrichtung. Das Büro konnte bisher mit Mobiliar ehemaliger Geschäftsräume des Diakonischen Werkes eingerichtet werden. Dieser Prozess soll durch die Anschaffung ergänzender Einrichtung im Frühjahr vervollständigt werden.

Aktuell sieht es der Jahresplan vor, dass die Räumlichkeiten im Frühjahr von dem Quartiersmanagement bezogen und im Zuge einer kleinen Eröffnungsfeier eingeweiht werden sollen. Im Rahmen dieser Einweihung wird die neue überarbeitete Weststadtbroschüre „Aktiv durch die Weststadt“ (siehe 4.1) der Öffentlichkeit vorgestellt. Das Quartiersmanagement wird zukünftig an mehreren Wochenterminen Sprechzeiten im Büro einrichten. Im Anschluss an die Eröffnung nimmt das Quartiersmanagement Kontakt zu weiteren Beratungs- und Unterstützungseinrichtungen auf, die bereits im Vorfeld ein Interesse an dem Standort in der Pater-Delp-Straße gezeigt haben. Ziel ist es hierbei, ab dem Sommer gemeinsam mit diesen Kooperationspartnern das Büro zu nutzen und somit der Zielgruppe des Stadtteils ein umfangreiches Angebot präsentieren zu können. Denkbar hierbei wären Bestandsbetreuer der Wohnbau, Jugendwerkstatt, Sozialarbeit an Schulen. Nachdem sich mit diesen Handlungspartnern über eine Nutzungsvereinbarung verständigt wurde soll die Einrichtung im Zuge eines gemeinsamen Sommerfestes gemeinsam mit den Kooperationseinrichtungen präsentiert werden. Hier schließt sich das im letzten Jahr bereits beschriebene Graffiti Projekt an, in dessen Verlauf im Rahmen des Festes zunächst mobile Wände gestaltet werden sollen und im Weiteren Garagenrückwände auf dem benachbarten Parkplatzgelände.

4.3 Mutter-Kind-Gruppe

<u>Regelmäßige Gruppentreffen</u>

Auf Wunsch von jungen Müttern aus der Rotklinkersiedlung wurde im Juni 2017 eine Mutter-Kind-Gruppe ins Leben gerufen, die von der Mitarbeiterin im Quartiersmanagement begleitet wurde. Die Mutter-Kind-Gruppe traf sich auch im Jahr 2018 regelmäßig. Es handelt sich bei diesem Angebot um ein Treffen, dass einmal wöchentlich vormittags stattfindet und sich an

junge Mütter mit unter dreijährigen Kindern richtet. Die Gruppe setzte sich im Laufe des Jahres neu zusammen, da einige Kinder der ursprünglichen Gruppe in Kitas aufgenommen wurden und die Mütter entsprechend ausschieden, andere Mütter mit kleineren Kindern kamen neu zu der Gruppe. Die Zahl der Teilnehmerinnen lag im Durchschnitt bei sechs Frauen.

Das gemeinsame Frühstück war fast immer Bestandteil des Programms, darüber hinaus setzte es sich zusammen aus kreativen Angeboten, gemeinsamem Kochen, Ausflügen sowie Schwimmbad- und Spielplatzbesuchen. Unter anderem fand der Besuch des Kinder-Secondhand-Ladens der IJB Gießen statt. Ein Höhepunkt war der Ausflug zum Vogelpark Schotten in den Sommerferien.

Vermehrt wünschten sich die Frauen inhaltliche Angebote im Rahmen der Gruppentreffen. Hier wurde eine Einheit zum Thema Kinderzahnpflege sowie eine Einheit „Erste Hilfe am Kind“ durchgeführt.

<u>Wochenendseminar</u>

Außerdem fand im August in Kooperation mit der „Aktion Perspektiven für junge Menschen und Familien“ ein Wochenendseminar statt.

Mit dem Seminar waren folgende Zielsetzungen verbunden:

- Stärkung der Beziehung zwischen Mutter und Kind
- Stärkung der Erziehungs- und Alltagskompetenzen der Mütter
- Sensibilisierung für die kindlichen Bedürfnisse
- Anregungen für Beschäftigungs- und Spielmöglichkeiten
- Förderung von Kompetenzen und Fähigkeiten von Müttern und Kindern
- Schaffen eines ruhigen Raumes abseits vom Alltagsstress

Im Vorfeld des Seminars fanden zwei Vorbereitungstreffen statt. Zunächst wurde ein Treffen genutzt, um die Erwartungen an das Seminar zu klären, Vereinbarungen über gemeinsame Regeln zu treffen sowie organisatorische Fragen zu besprechen. Das zweite Treffen wurde von der Referentin gestaltet, die die Sitzung nutzte, um die Frauen und Kinder kennenzulernen und mit ihren Methoden und Materialien vertraut zu machen.

In den durch die Referentin angeleiteten Gesprächskreisen während des Seminars ging es vor allem um die Bedürfnisse der Kinder und der Mütter. Dazu kamen Anregungen für eine altersgerechte Beschäftigung, Möglichkeiten zum Ausprobieren verschiedener Materialien und Methoden. Einen hohen Stellenwert hatten verschiedene Rituale (z. B. Begrüßungslied), einfache Lieder und Singspiele. Ergänzt wurden diese Einheiten durch kreatives Gestalten. Die Mütter gestalteten jeweils für ihre Familien ein „Erinnerungsglas für schöne Momente“, außerdem wurde zum Abschluss ein gemeinsames Bild gestaltet, dass im Gruppenraum der Frauen Platz finden soll.

Die inhaltliche Arbeit während des Seminars wurde von den Frauen sehr positiv bewertet. Sie nutzten die Möglichkeiten, Handlungsideen für ihren Alltag sowie für die Gruppentreffen abzuleiten.

4.4 Eltern-Kind-Treff

Der Eltern-Kind-Treff wurde im Herbst 2017 ins Leben gerufen mit der Zielsetzung, ein regelmäßiges Treffen von Eltern mit ihren Kindern in der Zeit zwischen Herbst- und Osterferien durchführen zu können. Nachdem die Gruppe sehr gut angenommen wurde und das Wilhelm-Liebknecht-Haus neben dem Bewegungsraum mit Spielmaterialien auch ein sehr schönes Außengelände bietet, nutzten die Familien das Angebot auch in den Sommermonaten regelmäßig.

Diese Gruppe, zu der insgesamt zwölf Familien mit ein bis zwei Kindern gehörten, traf sich regelmäßig freitags nachmittags. Es handelte sich um ein freies Angebot, so dass nicht immer alle anwesend waren, dennoch fand an jedem Freitag ein Treffen statt und es waren immer mindestens sechs, in Spitzenzeiten zwölf Familien anwesend. Der Termin am Freitagnachmittag bot die Möglichkeit, dass auch die berufstätigen Elternteile nach Feierabend dazukommen konnten. Die Gruppe organisierte sich weitgehend autonom. Drei Familien übernahmen im Wechsel die Verantwortung für die Räumlichkeiten und den Kontakt zum Quartiersmanagement.

Ein positiver Effekt dieses Angebotes bestand auch darin, dass verschiedene Bewohnergruppen des Stadtteils miteinander in Kontakt gebracht werden konnten. Zwar wird der Eltern-Kind-Treff überwiegend von Bewohnern der neuen Reihenhäuser genutzt, die Teilnehmer der Gruppe besuchten aber über die Gruppe hinaus auch Veranstaltungen der Gemeinwesenarbeit wie beispielsweise das Maifest. Eine direkte Zusammenführung mit der Mutter-Kind-Gruppe konnte dadurch erreicht werden, dass die Einheit zur Kinderzahnpflege durch eine Teilnehmerin des Eltern-Kind-Treffs, eine Zahnärztin, durchgeführt wurde.

4.5 Konzept Aufsuchende Arbeit

Im November 2017 fand in der Grundschule Gießen-West ein Runder Tisch zum Thema Vandalismus statt. Anlass hierzu waren vermehrte Vandalismusdelikte an der Grundschule. Die Zielgruppe wurde hier als vor allem männlich definiert, die sich im Altersbereich des Überganges der Grundschule hin zur weiterführenden Schule bewegt. Dementsprechend lag nur bei einem Teil der Zielgruppe eine Strafmündigkeit vor. Als Resultat dieses Austauschs wurden zwei Vorgehensweisen festgehalten. Zum einen sollte die Arbeitsgruppe „Schule und Gemeinwesenarbeit“ die sich im Prozess der Sozialen Stadt gründete, zukünftig erweitert werden. Die anschließende Zusammensetzung sah eine Beteiligung des Quartiersmanagements, der beiden Einrichtungen des Diakonischen Werks, dem Jugendtreff Holzpalast und der Gemeinwesenarbeit Gießen-West, der Grundschule Gießen-West, der Alexander-von-Humboldt Schule, des Jugendamtes und der Polizei vor. Zum zweiten wurde die Erarbeitung einer Konzeption für eine Aufsuchende Jugendsozialarbeit vorgesehen, welche das Quartiersmanagement übernahm.

Eine weitere Dynamik erhielt dieses Thema in den Sommermonaten, als ein Anschreiben an die beiden städtischen Dezernenten Frau Eibelshäuser und Herr Neidel gerichtet wurde. Benachbarte Anwohnerinnen und Anwohner der nördlichen Paul-Schneider-Straße berichteten von Lärmbelästigungen in den Abend- und Nachtzeiten auf den beiden Geländen

der Grundschule Gießen-West und dem Jugendtreff Holzpalast. Ein Gesprächsangebot wurde in Form eines weiteren Runden Tisches angenommen, welcher in der Jugendeinrichtung stattfand und einen Austausch von Bewohnerinnen und Bewohner mit öffentlichen Vertreterinnen und Vertretern, unter anderem von Polizei und Ordnungsamt, Frau Eibelshäuser, sowie mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Schule, des Holzpalastes und des Quartiersmanagements ermöglichte.

Die Konzeption des mobilen Arbeitsansatzes konnte in einer Entwurffassung im Sommer erstellt werden. Zur Beratung und um ein Parallelangebot zu verhindern, fand ein Austausch mit der in Gießen seit 1999 bestehenden Aufsuchenden Jugendsozialarbeit statt, insbesondere im Bereich Innenstadt tragfähige Beziehungen zu unterschiedlichen Gruppen und Einzelpersonen aufbauen konnten. Das aktuelle Entwurfkonzept der „Mobilen Jugendarbeit West“, wie der momentane Bezeichnungsvorschlag lautet, sieht eine Projektlaufzeit von mindestens 3 Jahren mit der Option auf Verlängerung vor. Dabei sollen zwei halbe Stellen paritätisch zu besetzen sein. Eine Anbindung an die Trägerschaft des Diakonischen Werkes erscheint sinnvoll, da hier bereits eine Infrastruktur im Stadtteil vorhanden ist. Zudem verfügt der Träger in der Stadt Gießen über Erfahrung im Bereich der mobilen Arbeit durch den Arbeitsbereich der Aufsuchenden Straßensozialarbeit, deren Angebot sich an Erwachsene ab einem Alter von 27 Jahren richtet.

Das Konzept konnte in den städtischen Gremien, dem Fachausschuss Jugendhilfeplanung und dem Jugendhilfeausschuss vorgestellt werden und stieß hier auf Zustimmung. Aktuell steht das Diakonische Werk in Verhandlung mit der Stadt Gießen bezüglich einer Leistungsvereinbarung.

4.6 Projekt im Naturerfahrungsraum: „Wir im wilden Westen“

Über die Förderung innovativer Projekte der Stadt Gießen, die unter dem Thema „ÖkoLogisch?!“ stand, wurde ein Gestaltungsprojekt im Naturerfahrungsraum „Altes Gebiet“ beantragt, das mit Kindern und Jugendlichen aus dem Schülerclub und Jugendclub der Gemeinwesenarbeit sowie dem Jugendtreff Holzpalast in den Herbstferien umgesetzt wurde. Im Vorfeld der Projektwoche fanden zunächst verschiedene Aktionen statt, durch die die Kinder und Jugendlichen mit dem Gebiet vertraut gemacht und mögliche Projektideen erarbeitet wurden. Zunächst fand eine Einführung zum Thema Flora, Fauna und Ökologie im Naturerfahrungsraum statt, die durch eine Referentin der Naturschutzjugend durchgeführt wurde. In einem weiteren Termin stellten die Kooperationspartner Jugendwerkstatt, IJB sowie eine Kunstpädagogin mögliche Projektideen vor. Schließlich fand in der Woche vor den Herbstferien eine „Müllsammel-Challenge“ statt. In kleinen Gruppen sammelten fünfundzwanzig Kinder über vierhundert Kilogramm Müll im Alten Gebiet und bereiteten das Gelände so für die Projektwoche vor. Während der Projektwoche vom 1. bis 5. Oktober wurde (außer an dem Feiertag 3. Oktober) täglich von 11 Uhr bis 16 Uhr im Gebiet gearbeitet. Die Kinder und Jugendlichen schnitten Wege frei und belegten sie mit Rindenmulch, gestalteten Versteckhöhlen und Tipis aus Naturmaterialien, verschönerten Wege und Plätze mit dem Baumschnitt und stellten Kunstwerke aus Naturmaterialien her. Zum Abschluss der Woche wurde ein Erdxylophon verankert und Verankerungen für Sitzmöbel vorbereitet. Diese wurden von der Jugendwerkstatt fertiggestellt und nach der Projektwoche installiert. Die Verpflegung während der Projektwoche wurde durch die Mädchengruppe des Jugendclubs übernommen. Insgesamt beteiligten sich fast dreißig Kinder und Jugendliche an dem Projekt.

Im Anschluss an die Projektwoche wurde das Gelände im Rahmen der Gruppenangebote von Kindern und Jugendlichen mehrfach besucht. Ein Höhepunkt der Aktionen im Naturerfahrungsraum war die Halloweenfeier, an der Jugendliche und Kinder, viele mit ihren Eltern, mitwirkten. Insgesamt nahmen ca. siebzig Kinder, Jugendliche und Erwachsene an dieser Feier teil.

Das Quartiersmanagement begleitete die Planung und Konzipierung des Projekts und übernahm federführend die administrativen Aufgaben.

4.7 Kooperationsprojekt mit der Aliceschule: ehrenamtliche Tätigkeit im Stadtteil

In Zusammenarbeit mit einer Lehrkraft sowie der Schulsozialarbeiterin der Aliceschule (berufsbildende Schule im Stadtteil) wurde eine Kooperation mit Schülerinnen und Schülern aus der elften Jahrgangsstufe, Bereich Sozialwesen, installiert. Zielsetzung war hier zum einen, die Studierenden an ehrenamtliche Tätigkeiten heranzuführen, andererseits sollte die Möglichkeit der Vernetzung von Schule und Stadtteil gefördert werden.

Die Studierenden führten im Rahmen des Unterrichts an drei Terminen ehrenamtliche Tätigkeiten in der Nördlichen Weststadt durch. Das Quartiersmanagement übernahm hier die konzeptionelle Planung gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen der Schule sowie die Koordination der Einsätze. Die Studierenden unterstützten die Gießener Tafel, waren im Kaufhaus der Jugendwerkstatt aktiv, übernahmen Aufräumarbeiten in den Kindertagesstätten und anderen Einrichtungen, führten eine thematische Einheit in der Mutter-Kind-Gruppe durch und unterstützten Bewohner des Stadtteils bei Gartenarbeiten. Die Rückmeldung der verschiedenen Einsatzstellen bezüglich dieses Projekts war sehr positiv, die Studierenden führten die Aufgaben mit hoher Motivation und Zuverlässigkeit durch. Anfang 2019 soll dieses Projekt gemeinsam ausgewertet und eine mögliche Weiterführung geplant werden.

4.8 Begleitung des FSV Rot West

Auf Initiative einiger junger Familien im Stadtteil wurde der „Freizeitsportverein Rot West“ ins Leben gerufen. Zielsetzung dieses Vereins ist das Angebot von kostengünstigen Sportangeboten für Kinder und Erwachsene im Stadtteil, im Schwerpunkt im Bereich Fußball. Der Verein arbeitet bewusst ohne feste Mitgliedsbeiträge, um auch sozial schwachen Familien die Teilnahme zu ermöglichen. Außerdem nehmen die Mannschaften nicht am Ligabetrieb teil, so dass kein Leistungsdruck besteht und auch die weniger begabten Kinder vor allem den Spaß am Sport erleben. Im Verein findet sich eine Männer-, eine Frauen- sowie eine Kindermannschaft, wobei in der Kindermannschaft über zwanzig Kinder erreicht werden.

Mit diesem ehrenamtlichen Engagement deckt die Gruppe einen wichtigen Bereich der Freizeitangebote ab.

Das Quartiersmanagement unterstützte den Verein im Zuge der Vereinsgründung. Außerdem wurde den Verantwortlichen der Zugang zu Räumlichkeiten im Wilhelm-Liebknecht-Haus – z. B. für die Durchführung der Kinderweihnachtsfeier – ermöglicht.

5. Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit fand im Rahmen des Quartiersmanagements auf unterschiedlichen Ebenen statt.

Für die Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils wurde auch im Jahr 2018 ein **Newsletter** herausgegeben, der über aktuelle Entwicklungen im Stadtteil informierte. Über verschiedene Veranstaltungen wie Bürger-AGs und Bewohnerversammlungen wurden weitere Interessierte gefunden, die diesen Newsletter beziehen.

Im Rahmen **öffentlicher Veranstaltungen** wurde die interessierte Öffentlichkeit über die Ereignisse im Stadtteil informiert.

Im März wurde der dritte Bürgerdialog in der Nördlichen Weststadt durchgeführt. Hier wurde den Besucherinnen und Besuchern der Entwurf des Integrierten städtebaulichen Entwicklungskonzepts vorgestellt, in das weitere Anregungen und Ergänzungen einfließen konnten. Während dieser Veranstaltungen wurden außerdem die beiden Bewohner-Arbeitsgruppen „Soziale Nachbarschaften“ und „Öffentlicher Raum“ beworben.

Am 5. Mai fand der Tag der Städtebauförderung statt. An diesem Tag präsentierte sich das Projekt „Mustersanierung der Werkssiedlung Gummiinsel“, das über das Förderprogramm „Nationale Projekte des Städtebaus“ gefördert wird. Im Rahmen dieser Veranstaltung fand ein Erzählcafé statt, das durch eine ehemalige Mitarbeiterin der Gemeinwesenarbeit moderiert wurde. Inhaltliche Inputs erfolgten durch den ehemaligen Bürgermeister der Stadt Gießen, Lothar Schüler, einen Mitarbeiter der Wohnbau GmbH sowie den Kultur- und Sozialanthropologen Mario Alves, der sich im Rahmen seines Studiums mit der manischen Sprache beschäftigt hatte. Zahlreiche Besucher verfolgten diese interessante Veranstaltung und beteiligten sich mit eigenen Erinnerungen zur Geschichte der Siedlung. Aufgrund des großen Interesses an dieser Veranstaltung sollen im Jahr 2019 weitere themenorientierte Erzählcafés in kleinerem Rahmen durchgeführt werden.

Der Unternehmensmieterrat der Wohnbau Gießen GmbH besuchte auf seiner jährlichen Rundfahrt zu den Sanierungsobjekten auch die Liegenschaften in der Weststadt. Schwerpunktthemen waren hier die Rotklinkersiedlung sowie das künftige Stadtteilbüro in der Pater-Delp-Straße.

Informationsveranstaltungen zu bestimmten Themen wurden ebenfalls angeboten. So wurde für eine Gruppe von Absolventen des Freiwilligen Sozialen Jahres im Diakonischen Werk eine Einführung über die Besonderheiten sozialraumorientierten Arbeitens in der Gießener Weststadt gegeben.

Im Rahmen des Tags der Städtebauförderung fand über das Erzählcafé hinaus eine Informationsveranstaltung für Studierende der Universität Marburg zu sozialer Stadtentwicklung statt.

Sechzig Studierende aus drei Klassen der Fachschule für Soziales in Bad Nauheim setzte sich an einem Tag mit den Netzwerkstrukturen im Rahmen von Gemeinwesenarbeit und Sozialer Stadt auseinander. Nach einer Einführung im Wilhelm-Liebknecht-Haus erfolgte ein Stadtteilrundgang, um die Strukturen zu veranschaulichen.

Eine Besonderheit war ein Beitrag in der **Fernsehsendung „Engel fragt“** im Hessischen Fernsehen. Diese Sendung befasste sich mit dem Thema Einsamkeit und wählte bewusst Angebote in der Stadt Gießen aus. In diesem Rahmen wurde die Mutter-Kind-Gruppe

präsentiert als Beispiel einer Maßnahme, wie man Einsamkeit entgegenwirken kann. Aktuell kann der Beitrag unter folgendem Link angesehen werden (stand 18.02.19):

https://www.hr-fernsehen.de/sendungen-a-z/engel-fragt/sendungen/engel-fragt-wie-schlimm-ist-einsamkeit,video-62152.html

Ergänzt wurde die Öffentlichkeitsarbeit durch eine regelmäßige **Presseberichterstattung** über konkrete Themen. Ein großer Bericht in der Gießener Allgemeinen Zeitung beschäftigte sich mit dem Wandel der Weststadt. Für diesen Bericht fand ein Stadtteilrundgang des Quartiersmanagements mit dem Pressevertreter statt.

6. Kooperation und Gremien

Wichtige Kooperationspartner der Quartiersmanagements ist das Dezernat III der Stadtverwaltung. Neben der Dezernentin ist insbesondere die Fachstelle „Soziale Stadterneuerung“ zu nennen, mit der intensive Kooperation besteht. Darüber hinaus gibt es themenbezogen Kooperationen mit verschiedenen Fachämtern der Stadtverwaltung. Im Jahr 2018 handelte es sich insbesondere um das Stadtplanungsamt und das Tiefbauamt.

Die Wohnbau Gießen GmbH als städtische Einrichtung, die viele Liegenschaften in der Weststadt betreut, ist ebenfalls ein zentraler Kooperationspartner. Neben der Begleitung der Sanierung der Rotklinkerhäuser ist auch die Einrichtung des Stadtteilbüros Aufgabe dieser Kooperation.

Auf Landesebene ist die Zusammenarbeit mit der Servicestelle HEGISS zu nennen. Neben Tagungen und Fachveranstaltungen erfolgen hier auch Beratungsgespräche. Diese wurden beispielsweise in der Vorbereitung des Beteiligungsgremiums in Anspruch genommen.

Darüber hinaus erfolgten projektbezogene Kooperationen mit der Aktion Perspektiven für junge Menschen und Familien (Mutter-Kind-Seminar), städtische Kinder- und Jugendförderung (Gestaltungsprojekt im Alten Gebiet), Jugendamt (Konzept Aufsuchende Arbeit) und der Aliceschule (Ehrenamtsprojekt).

Zwei Gremien spielen eine besondere Rolle für das Quartiersmanagement. Zum einen ist die enge Vernetzung im Arbeitskreis Gießen-West zu nennen. Der AK Gießen-West ist ein nach § 78 anerkannter Arbeitskreis, in dem die verschiedenen sozialen Träger des Stadtteils zusammenarbeiten. Hier werden die Belange und Entwicklungen des Stadtteils in den Blick genommen.

Eine wichtige Rolle spielt auch das „Interprojekt“ der Stadt Gießen, in dem Träger der sozialen Brennpunkte bzw. Soziale Stadt-Standorte gemeinsam an aktuellen Themen arbeiten.

7. Ziele

7.1 Reflexion der Ziele für 2018

- **Installierung der Stadtviertelrunde als zentrales Beteiligungsgremium sowie flankierender Arbeitsgruppen**

Zielsetzung für das Jahr 2018 war es ein zentrales Beteiligungsgremium für das Fördergebiet zu installieren sowie thematische Arbeitsgruppen zu gründen. Im April begannen die beiden Arbeitsgruppen mit den thematischen Schwerpunkten „Öffentlicher Raum“ und „Soziale Nachbarschaften“ ihre Arbeit (näheres hierzu siehe 3.2). Ein Beteiligungsgremium in Form eines Stadtteilrates wurde in enger Absprache mit der städtischen Verwaltung und unter verschiedenen Beratungsmethoden konzipiert. Eine konstituierende Sitzung des Rates fand am 17. Dezember 2018 statt. Hier gab sich das Gremium eine Geschäftsordnung und ein Sprecherrat wurde gewählt (näheres hierzu siehe 3.3).

- **Einrichtung des Stadtteilbüros**

Die Zielsetzung für das Jahr 2018 sah vor, eine zusätzliche Anlaufstelle in Form eines zentralen Stadtteilbüros in der Weststadt zu schaffen und im ersten Halbjahr einzuweihen. Dieses zeitliche Ziel konnte im vergangenen Jahr nicht erreicht werden, ein zentraler Grund hierfür stellte vor allem der Renovierungsbedarf der Räumlichkeiten dar. Hierbei wurde gerade von der Wohnbau Gießen GmbH, in deren Liegenschaft sich die anvisierten Räumlichkeiten befinden, ein hoher Wert auf die Qualität der Räumlichkeiten gelegt, weshalb im vergangenen Jahr eine Kooperation mit der Technischen Hochschule Hessen in Gießen durchgeführt werden konnte. Ein hierbei entstandenes Raumkonzept und die daraus resultierenden Sanierungsmaßnahmen konnten bis zum Ende des Jahres umgesetzt werden, weshalb die Räume am 1. November an das Diakonische Werk als Mieter des Büros übergeben wurden. Aktuell wird von einer Eröffnung im Frühjahr ausgegangen. (näheres hierzu siehe 4.2)

7.2 Ziele für 2019

- **Gestaltung des Stadtteilbüros als Multiträger Einrichtung**

Bereits in der Konzeptionsphase des Stadtteilbüros in der Pater-Delp-Straße erreichten das Quartiersmanagement mehrere Anfragen unterschiedlicher Träger bezüglich einer Zusammenarbeit im Rahmen der neuen Einrichtung. Das im Frühjahr zunächst von dem Quartiersmanagement einzuweihende Stadtteilbüro soll im weiteren Verlauf des Jahres von weiteren Beratungs- und Unterstützungsangeboten genutzt werden können.

Um diese Erweiterung des Angebotes zu begleiten, wird das Quartiersmanagement zunächst mit interessierten Trägern Kontakt aufnehmen, um die Bedarfslage zu evaluieren. Grundlage der Zusammenarbeit bildet anschließend ein zu gestaltender Nutzungsvertrag. Zielsetzung soll es sein, dass diese erweiterte Angebotsstruktur im Zuge eines Sommerfestes der Öffentlichkeit vorgestellt werden soll. In deren Rahmen können sich die beteiligten Kooperationspartnerinnen und Partner mit ihren Angeboten präsentieren. Des Weiteren soll im Zuge des Festes das bereits für 2018 angekündigte Graffiti seinen Beginn finden.

- **Installierung der Bewohner-AG „Älter werden im Stadtteil“**

Im Rahmen der Bewohnerversammlungen im Herbst 2018 konnten unter anderem Menschen erreicht werden, die seit vielen Jahren im Stadtteil leben. Hier kristallisierte sich die Frage „Wie gestaltet sich das älter werden im Stadtteil?“ als wichtige Frage heraus. Die Bewohnerinnen und Bewohner thematisierten die Infrastruktur oder die fehlende Arztpraxis. Um diesen Fragestellungen näher zu kommen, soll eine neue Bewohner-AG ins Leben gerufen werden. Eine enge Kooperation mit dem Amt für soziale Angelegenheiten der Stadt Gießen ist hier vorgesehen.

- **Einrichtung eines „Verfügungsfonds“**

Ende des Jahres 2018 konstituierte sich der Stadtteilrat in der nördlichen Weststadt. Dieser soll die Möglichkeit haben, kleine Projekte im Stadtteil umsetzen zu können. Dafür soll ein Verfügungsfonds eingerichtet werden, über dessen Mittel das Gremium selbstständig entscheiden kann.

Anhang Pressespiegel

Gießener Anzeiger, 1.2.2018

„Katzenfeld“: Gewerbe im Westen gebilligt

GIESSEN (tt). Gewerbegebiete in Gießen sind nachgefragt – und rar. Für einer der letzten verfügbaren Flächen im Stadtgebiet hat die Stadt eine städtebauliche Rahmenplanung für das Areal „Im Katzenfeld“ vorgelegt, die der Bauausschuss am Dienstagabend gebilligt hat.

Der Bereich „Im Katzenfeld“ liegt zwischen der Krofdorfer Straße und Wilhelm-Leuschner-Straße auf einer Fläche von circa 18 Hektar. Ursprünglich war die Fläche für die Fortführung der bestehenden, angrenzenden Wohnbebauung der Gießener Weststadt vorgesehen. Dieser Absicht entspricht auch noch die Darstellung im Flächennutzungsplan als Wohnbaufläche (Planung) und Mischbaufläche (Planung). Eine Wohnbebauung ist nach Prüfung der Eignung dieser Flächen jedoch auszuschließen, da der Regionalplan Mittelhessen eine Wohnbebauung unter 400 Meter Abstand zu Hochspannungsleitungen mittlerweile untersagt.

Zwei Anschlusspunkte

Gemäß des Rahmenplans ist ein Gewerbegebiet für Betriebe mit kleinem bis mittlerem Flächenbedarf (1500 bis 3500 Quadratmeter) vorgesehen. Der Zuschnitt der Gewerbeeinheiten ist „modular auszugestalten“, sodass diese bei Bedarf zusammengelegt werden können, wie es in der Vorlage heißt. Der verkehrliche Anschluss erfolgt über die Krofdorfer Straße an zwei Anschlusspunkten. Ausgleichsmaßnahmen für Eingriffe in Natur und Landschaft sowie eine Fläche für ein Regenrückhaltebecken sind im Plangebiet vorgesehen. Der bestehende Bolzplatz östlich der Grundschule West soll aufgrund des geplanten Familienzentrums nach Norden in die südöstliche Ecke des Gebietes verlegt werden.

Gießener Allgemeine, 13.4.2018

Stadt legt Entwurf für »Nördliche Weststadt« aus

Gießen (pm). Das Planungs- und Architekturbüro Freischlad + Holz erarbeitete im Auftrag der Stadt Gießen für die »Nördliche Weststadt« ein integriertes Stadtentwicklungskonzept im Rahmen des Bund-Länder-Programms »Soziale Stadt«. Es enthält Projekte und Maßnahmen zur Entwicklung der Nördlichen Weststadt. Hierzu wurden Anregungen und Ideen von der Bewohnerschaft, Wohnungsbauunternehmen, sozialen Einrichtungen und Gewerbetreibenden aus dem Programmgebiet sowie der städtischen Verwaltung aufgenommen.

Der Entwurf kann bis zum 27. April auf der Internetseite www.giessen-direkt.de eingesehen werden. Zusätzlich liegt der Entwurf beim Quartiersmanagement der Nördlichen Weststadt im Wilhelm-Liebknecht-Haus sowie im Jugendtreff Holzpalast aus. Die Zeiten der Auslage können bei Annke Rinn und Christoph Balasch (quartiersmanagement.giessen@diakonie-giessen.de) angefragt werden.

Änderungsvorschläge und Hinweise können Bürger bis zum 27. April mailen an: soziale.stadterneuerung@giessen.de.

Sonntag-Morgen-Magazin, 15.4.2018

Stadtentwicklungskonzept »Nördliche Weststadt« liegt aus

Gießen (rm). Das Planungs- nd Architekturbüro Frei- hlad + Holz erarbeitete n Auftrag der Universitäts- adt Gießen für die Nördliche Weststadt« n integriertes Stadtentwick- ngskonzept (ISEK) im ahmen des Bund-Länder- rogramms »Soziale tadt«.

Das ISEK zeigt unter anderem Handlungsbedarfe des Programmgebietes auf und enthält Projekte und Maßnahmen zur Entwicklung der Nördlichen Weststadt.

Einsichtnahme auch online

Hierzu wurden Anregungen und Ideen von der Bewohnerschaft, Wohnungsbauunternehmen, sozialen Einrichtungen und Gewerbetreibenden aus dem Programmgebiet sowie der städtischen Verwaltung aufgenommen.

Der Entwurf des integrierten Stadtentwicklungskonzepts kann bis zum 27. April auf der Internetseite www.giessen-direkt.de eingesehen werden. Zusätzlich liegt der Entwurf beim Quartiersmanagement der Nördlichen Weststadt im Wilhelm-Liebknecht-Haus sowie im Jugendtreff Holzpalast aus.

Änderungsvorschläge bis 27. April

Die Auslagezeiten können bei Annke Rinn und Christoph Balasch (quartiersmanagement.giessen@diakonie-giessen.de) angefragt werden.

Konstruktive Änderungsvorschläge und Hinweise zum Entwurf des integrierten Stadtentwicklungskonzepts können von allen interessierten Bürgerinnen und Bürgern bis einschließlich 27. April per E-Mail an soziale.stadterneuerung@giessen.de oder postalisch an: Universitätsstadt Gießen Dez III – Soziale Stadterneuerung, Berliner Platz 1, 35390 Gießen geschickt werden.

Nach der Überarbeitung soll das Konzept durch die Stadtverordnetenversammlung beschlossen werden und als Grundlage für die Entwicklung des Programmgebiets »Nördliche Weststadt« dienen.

Gießener Allgemeine Zeitung, 4.5.2018

› Termine

Erzählcafé Gummiinsel – Zusammen mit der Wohnbau Gießen GmbH und dem Quartiersmanagement der Nördlichen Weststadt lädt Stadträtin Astrid Eibelshäuser für Samstag, 5. Mai, zu dem »Tag der Städtebauförderung« in die Nördliche Weststadt ein. Im »Erzählcafé Gummiinsel« können Besucher bei Kaffee und Kuchen Erinnerungen über die Gummiinsel teilen und den Erzählungen zuhören. Als Gesprächsteilnehmer sind eingeladen: Lothar Schüler (Bürgermeister in Gießen von 1985 bis 1997); Mario Alves (Kultur- und Sozialanthropologe, der die manische Sprache in Gießen untersucht hat) und Bernd Hoffmann (Mitarbeiter der Wohnbau und ehemaliger Sachbearbeiter des Kundenzentrums für die Gummiinsel). Im Anschluss besteht die Möglichkeit einer Baustellenbesichtigung mit Informationen zum Stand der Musterhaussanierung. Die Veranstaltung beginnt um 14 Uhr im Wilhelm-Liebknecht-Haus, Leimenkauter Weg 16.

Gießener Anzeiger, 4.5.2018

„Gummiinsel": Erzählcafé und Besichtigung

GIESSEN (red). Beim „Tag der Städtebauförderung" in der „Nördlichen Weststadt" wird am Samstag, 5. Mai, das Projekt „Mustersanierung Werkssiedlung Gummiinsel" vorgestellt. Beginn ist um 14 Uhr im Wilhelm-Liebknecht-Haus (Leimenkauter Weg 16). Im Rahmen des Bundesprogramms „Nationale Projekte des Städtebaus" wird die Sanierung zweier Häuserzeilen der Rotklinkersiedlung gefördert.

Geplant ist auch ein Erzählcafé: Bei Kaffee und Kuchen können die Besucher Erinnerungen über die „Gummiinsel" austauschen. Eingeladen als Gesprächsteilnehmer sind Lothar Schüler (ehemaliger Bürgermeister der Stadt Gießen von 1985 bis 1997), Mario Alves (Kultur- und Sozialanthropologe, der in seiner Masterarbeit die manische Sprache in Gießen untersucht hat) sowie Bernd Hoffmann (Mitarbeiter der Wohnbau Gießen GmbH und ehemaliger Sachbearbeiter des Kundenzentrums für die „Gummiinsel"). Im Anschluss besteht die Möglichkeit einer Baustellenbesichtigung.

Gießener Allgemeine Zeitung, 8.5.2018

Erinnerungen an die Gummiinsel

Erzählcafé im Wilhelm-Liebknecht-Haus – Bewohner kehren Ende des Jahres in sanierte Häuser zurück

Gießen (hpb). Seit Anfang vergangenen Jahres saniert die Wohnbau Gießen zehn Häuser, der in den 1930er Jahren entstandenen und denkmalgeschützten Rotklinkersiedlung in der Weststadt, im Volksmund Gummiinsel genannt. Das Quartier wurde 2015 in das Städtebauförderprogramm »Soziale Stadt« aufgenommen. Bis spätestens Weihnachten dieses Jahres sollen die Bewohner, die während der Bauarbeiten vorübergehend in anderen Wohnungen leben, wieder in ihr Heim zurückkehren. Das versprach Wohnbau-Geschäftsführer Reinhard Thies am Samstag anlässlich des Tags der Städtebauförderung.

Zusammen mit der Wohnbau Gießen und dem Quartiersmanagement der nördlichen Weststadt hatte Stadträtin Astrid Eibelshäuser in das Wilhelm-Liebknecht-Haus im Leimenkauter Weg zu einem Erzählcafé eingeladen, das in diesem Jahr an mehreren Terminen in der Weststadt stattfinden soll. Moderiert von Edda Haack, ehemalige Sozialarbeiterin für die Gummiinsel und jetzige Leiterin des Diakonischen Werks Darmstadt-Dieburg, konnten die zahlreichen Besucher bei Kaffee und Kuchen Erinnerungen über die Gummiinsel austauschen und den Erzählungen lauschen.

Und zu erzählen gab es viel. Lothar Schüler, ehemaliger Gießener Bürgermeister, erinnerte an den Beginn der Sanierung von Schlichtwohnungen in Gießen. Nicht nur an der Gummiinsel, sondern auch am Eulenkopf und an der Margaretenhütte habe es zahlreiche Wohnungen in schlichter Bauweise gegeben – in der Regel ohne Bäder, mit erheblichen Feuchtigkeitsschäden und einer völlig überalterten Haustechnik. Häufig hätten sich hier sechs bis acht Personen 50 Quadratmeter Wohnraum geteilt.

Aus Manischem herausgewachsen

Auch Bernd Hoffmann, Mitarbeiter der Wohnbau Gießen und ehemaliger Sachbearbeiter des Kundenzentrums für die Gummiinsel, erzählte von seinen Erlebnissen und seinen Erinnerungen an die negativen Bilder und Vorurteile über die Bewohner des Quartiers. Arbeitslosigkeit, Armut und Kriminalität sorgten für einen schlechten Ruf der Bewohner. Wer dort nicht wohnte, machte damals einen Bogen um das Stadtgebiet.

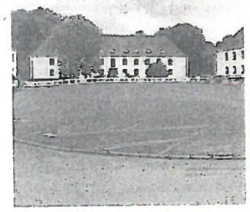
Die Geschichten über die Menschen und deren Sprache machten den Kultur- und Sozialanthropologen Mario Alves neugierig. In seiner Masterarbeit untersuchte er die manische Sprache in Gießen. Beim Erzählcafé wusste er viel darüber zu berichten. Die junge Generation der Gummiinsel-Bewohner sei jedoch aus dem Manischen herausgewachsen, obwohl sie hier geboren seien, wusste Tanja Blum, die Vorsitzende der Interessengemeinschaft Gummiinsel, zu berichten.

Architekt Peter Diehl (M.) informiert über die Sanierung der Rotklinkerhäuser. (Foto: hpb)

Nach Gummiinsel-Geschichten, Kaffee und Kuchen stand eine Baustellenbesichtigung auf dem Programm. Architekt Peter Diehl informierte vor Ort über die Sanierung der Rotklinkerhäuser, die auch im Hinblick auf die Anforderungen an den Denkmalschutz eine besondere Herausforderung darstellt.

Von der ursprünglichen Bausubstanz seien nur noch etwa 30 Prozent übrig, sozusagen nur der Rohbau. Rund 70 Prozent, der komplette Ausbau und die Haustechnik, seien völlig neu, sagte Diehl. Durch die Neustrukturierung der Grundrisse werden aus zehn Wohneinheiten acht mit künftig 50, 75 und 100 Quadratmetern Fläche für Singles, kleine und größere Familien.

Gießener Anzeiger, 18.6.2018



Besichtigungspunkte der Wohnbau-Rundfahrt: die Rotklinkersiedlung (rechts), die Mühlstraße und das Areal „Am alten Flughafen" (links unten). Fotos: Docter

Hartes Ringen mit Stadtplanung

WOHNBAU Unternehmen informiert bei dreistündiger Rundfahrt über aktuelle und künftige Bau- und Sanierungsmaßnahmen

Von Frank-Oliver Docter

GIESSEN. Auf Dächern von Häusern in der Dürerstraße Photovoltaik-Solarmodule zu installieren, fand man nicht nur bei der Wohnbau Gießen GmbH eine gute Idee. Auch Tauben konnten sich dafür begeistern und richteten unter den Modulen zahlreiche Nester ein. Mittlerweile sind die Vögel verschwunden, doch bis dahin kostete es die Verantwortlichen einige Nerven. „Wir haben es mit Netzen versucht", doch erst das Verschließen der Räume unter den Photovoltaikanlagen habe die Tiere vertrieben, berichtete Wohnbau-Prokurist Rainer Pauli, Leiter des Bereiches Technische Planung, am Samstag bei der alljährlichen Besichtigungsfahrt.

7000 Wohnungen

Über drei Stunden lang waren rund 40 Teilnehmer, darunter fast der komplette Unternehmensmieterrat und Aufsichtsratsvorsitzende Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz, quer durch die Stadt unterwegs, um aktuelle und künftige Bau- und Sanierungsvorhaben in Augenschein zu nehmen.

Dabei erfuhren die Mitfahrer, dass es nicht nur Tauben sind, die der mit über 7000 Wohnungen größten Gießener Wohnungsbaugesellschaft manchen Stein in den Weg legen. Zur Überraschung der wohl meisten Teilnehmer gehört dazu hin und wieder auch das Stadtplanungsamt im Rathaus. So etwa beim Gelände Trieb 5: Wo sich derzeit noch ein großer Garagenhof befindet, möchte die GmbH einen Neubau errichten. Geplant waren ursprünglich fünf Geschosse, doch das Stadtplanungsamt genehmige nur vier, womit sich die Wohnungsanzahl von 20 auf 16 reduzieren würde, gab Pauli Einblick in den Prozess.

Das Amt begründe seinen Einwand mit der Höhe der umliegenden Bebauung. Allerdings stehen direkt daneben am Philosophenwald bereits die Hochhäuser Trieb 1 und 3. Auch in anderen Fällen sei es mitunter „ein hartes Ringen" mit dem Stadtplanungsamt, bekräftigte Wohnbau-Geschäftsführer Reinhard Thies.

Sogleich wurde Dietlind Grabe-Bolz von einem Mitfahrer gefragt, inwieweit sie denn das Amt in seinen Entscheidungen beeinflussen könne. Sie entgegnete zwar in einem Nebensatz, „gerne mehr Einfluss" haben zu wollen, doch gebe es bei den Dezernenten nun einmal „unterschiedliche Zuständigkeiten". Der Magistrat entscheide dann jedoch „gemeinsam", erklärte sie das Verfahren.

Wesentlich einfacher scheint das Ganze beim früheren „Motorpool"-Gelände der US-Armee am Rande der Grünberger Straße zu sein. Laut Thies möchte die Wohnbau von dem derzeit noch mit Unkraut überwuchertem Areal 6000 Quadratmeter von der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BIMA) kaufen. Darauf sollen drei Neubauten mit zusammen rund 90 Wohnungen entlang der Hannah-Arendt-Straße errichtet werden. „Außer uns hat sich kein anderer Interessent gemeldet", ist er zuversichtlich. Zudem würde man bei Sozialem Wohnungsbau, der dort beabsichtigt ist, 20 Prozent Preisnachlass bekommen. Unweit davon am alten Flughafen auf dem ehemaligen US-Depot-Gelände hat dieWohnbau in Absprache mit dem Eigentümer, der Gießener Revikon GmbH, bereits 3000 Quadratmeter „reserviert", so Thies. „Wir werden demnächst den Kaufvertrag unterschreiben." Geplant sind hier rund 50 Sozialwohnungen, wofür alte Kasernengebäude weichen müssen. Insgesamt möchten Stadt und Wohnbau zusammen bis 2021 etwa 400 neue Sozialwohnungen schaffen, sagte Dietlind Grabe-Bolz.

50 Sozialwohnungen

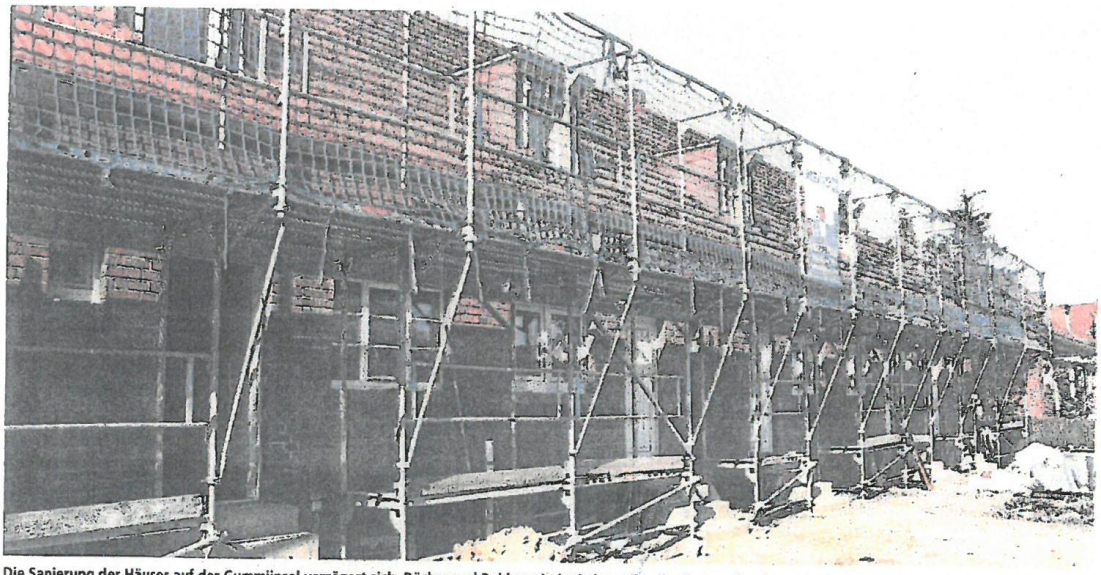
Auch die „Gummiinsel" gehörte wieder zu den Zielen. Hier besichtigten die Teilnehmer eines der derzeit zehn im Umbau befindlichen Rotklinkerhäuschen. Durch teils neue Gebäudezuschnitte entstehen Wohnungen mit den Größen, 50, 75 und 100 Quadratmetern, jeweils aufgeteilt auf zwei Etagen, erklärte Christian Leins, Koordinator des Technischen Kundenservices. Bezüglich der Finanzierung der Sanierung der übrigen etwa 60 Häuschen – für die ersten zehn ist bereits rund eine Million Euro gesichert – ist Thies optimistisch, diese nach und nach durch Bund- und Länderprogramme zu erhalten.

„Was der Eiffelturm für Paris ist, ist die ‚Gummiinsel' für Gießen", betonte er die Bedeutung des denkmalgeschützten Rotklinkerviertels. Während die „Gummiinsel" aus den 1930-er Jahren stammt, sind die Häuser Mühlstraße 15 bis 25 von 1982 noch relativ jung. Doch auch hier laufen aufwendige Sanierungsarbeiten, die sich laut Architekt Diplom-Ingenieur Reimund Orth teils „kompliziert" gestalten, auch weil dies im bewohnten Zustand geschieht. Zudem mussten große Bäume im Innenhof entfernt werden, da sich die gewaltigen Platanen negativ auf die Decke des darunter liegenden Parkhauses auswirkten. Doch seien Neuanpflanzungen, wenngleich anderer Baumarten, geplant, vermeldete Orth.

Auch für die Radfahrer unter ihren Mietern möchte die Wohnbau künftig mehr tun. So soll der gesamte Häuser-Bestand nach und nach mit deutlich mehr Fahrradabstellplätzen und -ständern sowie teils auch -garagen ausgestattet werden. Darüber hinaus möchte man sich am Ausbau des Radwegenetzes beteiligen, wobei hier unter anderem die Stadt Gießen und der Kreisverband des Allgemeinen Deutschen Fahrradclubs (ADFC) Kooperationspartner sind.

Aus einem Förderprogramm erwartet die Wohnbau 2,5 Millionen Euro, die GmbH müsse davon zehn Prozent vorfinanzieren, erläuterte Thies. „Wie schaffen wir es, dass unsere Mieter auf ein Auto verzichten und stattdessen mehr mit dem Rad erledigen?", ist dabei laut Christian Leins die zentrale Frage. Denn viele haben zwei Autos, was gerade bei Wohnungen in Innenstadtnähe bezüglich Parkplätzen schwierig ist.

Gießener Anzeiger, 4.4.2018



Die Sanierung der Häuser auf der Gummiinsel verzögert sich. Dächer und Rohbau sind mittlerweile allerdings vollendet. Foto: Scholz

Bis Weihnachten alles fertig

GUMMIINSEL Sanierung der Musterhäuser ein Jahr in Verzug / Nächste Bauabschnitte werden derzeit geplant / Bewohner zufrieden

Von Stephan Scholz

GIESSEN. Der nackte Putz starrt von den Wänden und der Fußboden gleicht einer Buckelpiste. Kabel hängen von der Decke und auch die Treppe ins Obergeschoss gibt deutlich zu erkennen, dass sie noch der Bearbeitung harrt. Im Innenbereich sind die Musterhäuser, die die Wohnbau derzeit im Leimenkauter Weg 25 bis 35 saniert, noch völlig entkernt. Und doch plant das Unternehmen, dass die Mieter bis Weihnachten wieder einziehen sollen. „Rohbau und Dächer sind praktisch fertig. Jetzt geht es im nächsten Schritt an die Seitentrocknung der Wände, bevor dann der weitere Innenausbau ansteht", sagt Wohnbau-Geschäftsführer Reinhard Thies. Ein großes Lob spricht er im Gespräch mit dem Anzeiger den Bewohnern aus, die viel Geduld bewiesen hätten. Denn der Einzug erfolge ein Jahr später als versprochen: Ende Januar 2017 waren alle Mieter ausgezogen mit der Perspektive, zum Jahresende zurück in ihren Wohnungen zu sein.

Schon von Weitem leuchtet das Rot der neuen Dächer der Musterhäuser auf der „Gummiinsel". Insgesamt 1,4 Millionen Euro fließen in die Sanierung der ersten Gebäude, der in den kommenden Jahren weitere Restaurierungen von Häusern der in den 1930er Jahren erbauten Rotklinker-Siedlung folgen sollen. Die derzeit laufenden Maßnahmen werden mit 970 000 Euro aus Bundesmitteln finanziert. 107 000 Euro steuert die Stadt bei, den Rest trägt die Wohnbau.

Warum ist es zu der erheblichen Verzögerung gekommen? Thies beschreibt einen komplexen Prozess, in dem unter anderem Finanzierungsfragen eine maßgebliche Rolle spielten. „Am Anfang war zudem entscheidend: Ziehen alle Bewohner aus? Wenn nur einer geblieben wäre, hätten wir nichts machen können."

Bäder kaputt gemacht

Ab dem Moment, in dem alle Mieter die Häuser verlassen hatten, habe eine schwierige Auseinandersetzung begonnen. Es ging zum Beispiel um den Denkmalschutz, die Akzeptanz der Zwischenunterbringung der Bewohner und den zukünftigen Mietpreis. „Denn wir haben versprochen, dass er für Bestandsmieter 6,50 Euro betragen wird", so der Geschäftsführer. Darüber hinaus galt es, die Mieter in alle Planungen einzubeziehen. „Es hat zum Beispiel eine intensive Debatte gegeben, weil wir die Bäder, die die Bewohner zum Teil selbst eingebaut haben, kaputt machen. Aber wir bauen nun neue Bäder ein", erläutert Thies.

Ein zentraler Grund für die Verzögerung war ferner die Vorgabe durch den Bund, dass erst dann angefangen werden dürfe, wenn baufachlich überprüft worden ist, ob die Maßnahmen abrechnungsfähig sind. „Wir konnten trotzdem beginnen, mussten aber für jeden Schritt eine kleine Vorprüfung absolvieren. Deshalb mussten wir uns eben Schritt für Schritt vorwärts bewegen." Erst Ende Februar sei die baufachliche Prüfung abgeschlossen gewesen. Planungen und etwa die Arbeit der Statiker seien allerdings bereits um Ostern 2017 aufgenommen worden. „Die ersten Gewerke waren dann im August vergangenen Jahres in den Häusern", erinnert sich Thies, der erste sichtbare Veränderungen auf September und Oktober datiert.

Und dennoch: „Die Stimmung in der Bewohnerschaft ist okay, denn jetzt passiert endlich etwas. Es gibt auch die eine oder andere kritische Stimme, aber der Rest glaubt an die Entwicklung", weiß Annke Rinn von der Gemeinwesenarbeit Gießen-West des Diakonischen Werks. Rinn betreut unter anderem die „Interessengemeinschaft (IG) Gummiinsel", in der sich eine Reihe von Bewohnern engagiert. Sie ist seit über 20 Jahren in der Weststadt tätig und habe daher einen „Sensor" in die Siedlung. Somit könne sie als Bindeglied zwischen Wohnbau und Bewohnerschaft agieren.

Die nächsten Bauabschnitte nach Abschluss der Sanierung der Musterhäuser werden derzeit vorbereitet. „Allerdings stellt sich auch wieder die Frage der Finanzierung", sagt der Wohnbau-Geschäftsführer. Im Rahmen des Programms „Soziale Stadt" setze der Magistrat auf Mittel aus der Städtebauförderung und argumentiere damit, dass die Rotklinker-Siedlung als zusammenhängendes Ensemble zu sehen ist.

„Wir sind froh, wenn alles wieder seinen geregelten Gang geht", betont Christina Strehle. Sie lebt momentan mit Schwester Eleonore und ihrer Tochter in einer Ausweichwohnung. Doch wenn die Arbeiten abgeschlossen sind, wollen alle wieder zurück in ihre Häuschen auf der „Gummiinsel". „So lange alles läuft und wir nicht noch ein Jahr warten müssen, sind wir zufrieden", resümiert Eleonore Strehle.

Gießener Allgemeine Zeitung, 8.10.2018

Kinder verbringen Ferien im »wilden Westen

Gießen (rha). »Hier geht's lang«, sagt Geti und zeigt auf einen schmalen Pfad durchs Gestrüpp. »Und hier ist auch das erste Gesicht«, sagt sie und deutet auf einen Baumstamm, von dem ein mit Lehm angeklebtes Gesicht aus Hagebutten grinst. Von Gesicht zu Gesicht wandert die Siebenjährige zwischen den Bäumen entlang. Dabei war der Naturerfahrungsraum »Altes Gebiet« in der Weststadt bis vor einer Woche noch völlig zugewuchert. Bei einem Ferienprojekt des Diakonischen Werks unter dem Motto »Wir im wilden Westen« gestalteten Kinder und Jugendliche die Grünanlage jetzt so um, dass dort wieder gespielt werden kann.

Etwa 15 bis 20 Kinder und Jugendliche aus dem Schüler- und Jugendclub der Gemeinwesenarbeit und dem Jugendtreff Holzpalast, Einrichtungen der Diakonie, arbeiteten sich die erste Ferienwoche durch Dornen und Geäst, um wieder Rückzugsmöglichkeiten und Räume für Abenteuer zu schaffen. »In den letzten Jahren haben wir immer wieder an der Mountainbike-Strecke gearbeitet«, sagt Carolin Redmer vom Schülerclub. »Dieses Mal haben wir uns auf das Gebiet dahinter konzentriert.«

Vor dem Projekt hatten die Gruppen das Gelände schon vom Müll befreit. In einem Wettbewerb versuchten die Kinder und Jugendlichen, möglichst viel Abfall zu sammeln und holten 430 Kilo Müll aus dem Gehölz. Außerdem trafen sie sich mit der Geographin und Jugendbildungsreferentin Mechthild Sörries von der Naturschutzjugend Hessen, um etwas über Ökologie, Flora und Fauna des Geländes zu lernen.

Am letzten Tag präsentieren sie stolz, was sie daraus gemacht haben: Ein Teil der Gruppe hat ein großes Xylophon aus Holz gebaut, das zum Spielen einlädt. Dahinter haben die Kinder mit Helfern der Jugendwerkstatt und der IJB Gießen einige Wege freigeschnitten und mit Rindenmulch aufgefüllt. Einige der neuen Wege führen zu Weidenhütten und Sitzgelegenheiten. Ein anderer Pfad verbindet das Gelände direkt mit der Mountainbike-Strecke.

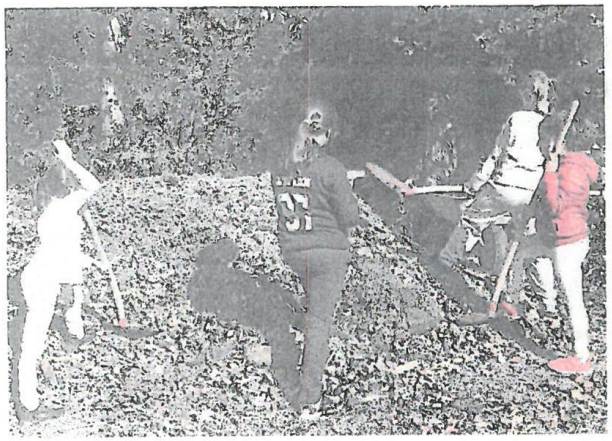
Dorthin führen auch Geti und ihre Freundin Julina, um weitere Herbstgesichter und einen Regenbogen aus buntem Laub zu präsentieren, den sie dort zusammen mit der Kunstpädagogin Jenny Peters arrangiert haben. Während einige Jungen noch letzte Äste wegschneiden und dornige Zweige zur Seite räumen, machen sich Geti und Julina daran, die Weidenhütten weiter zu gestalten. Nächste Woche wollen sie dann zum Spielen wiederkommen.

Xylophonbau im »Alten Gebiet«. (Foto: rha)

Gießener Anzeiger, 10.10.2018

„Wir im wilden Westen“

Jugendliche der Weststadt legen im Naturerfahrungsraum Aufenthalts- und Rückzugsmöglichkeiten an



Fleißig: Die Kinder und Jugendlichen packen selbst mit an, um den Naturerfahrungsraum in der Weststadt nach eigenen Vorstellungen zu gestalten. Foto: Jung

GIESSEN (kg). Vier Tage lang wuselten Kinder und Jugendliche über das Gelände am Alten Krofdorfer Weg und gestalteten es um. Sie kamen aus dem Schüler- und Jugendclub der Gemeinwesenarbeit Gießen-West sowie dem Jugendtreff „Holzpalast“, beides Einrichtungen des Diakonischen Werks. „Wir im wilden Westen“ lautete der Titel des Projekts im Naturerfahrungsraum „Altes Gebiet“. Und es konnte sich wahrlich sehen lassen, was sie dabei mit vieler Hände Unterstützung zustande gebracht haben.

Auf Initiative der Lokalen Agenda-Gruppe „Umwelt und Naturschutz“ wurde bereits in den Jahren 2008/2009 erreicht, den Grüngürtel in der Weststadt als Naturerfahrungsraum auszuweisen. Damals begann die Kooperation mit verschiedenen sozialen Organisationen und dem Gartenamt. Im vorderen Teil entstand eine Mountainbikestrecke, auch Halloweenfeiern gab es zum Beispiel oder die Gruppen sammelten Brombeeren.

In der ersten Herbstferienwoche legten die jungen Leute nun Aufenthalts- und Rückzugsmöglichkeiten an – ganz nach ihren Wünschen. Die Jugendwerkstatt und die Gemeinnützige Gesellschaft für Integration, Jugend und Berufsbildung mbH halfen mit, Sitzgelegenheiten aufzustellen und Weidenhütten aufzubauen. Gestrüpp galt es von den Wegen zu entfernen, zudem wurde ein Erdxylophon aus Holz kreiert. Unter Anleitung der Kunstpädagogin Jenny Peters fertigten die Kinder und Jugendlichen Produkte mit dem Medium „Land Art“ an.

Schon zuvor hatten sich die Teilnehmer zusammen mit der Geographin Mechthild Sörries Ökologie, Flora und Fauna des Geländes gewidmet. Dazu gehörte auch, Pflanzen zu identifizieren und zu erfahren, wofür diese im Alltag genutzt werden können. Bei einer „Müll-Challenge“ musste wiederum möglichst viel Unrat eingesammelt werden. Die Finanzierung erfolgte auch über „Macht euer Ding“ zur Förderung innovativer Kinder- und Jugendprojekte in Gießen. Das Motto: „Öko?Logisch!“.

Gießener Anzeiger, 10.10.18

Gießener Allgemeine Zeitung, 30.10.2018

In der Weststadt sind viele neue Wohneinheiten entstanden. Aber auch die Hochhäuser sind prägend für das Viertel. (Foto: Schepp)

Die Weststadt im Wandel

Einst war die Weststadt die Schmuddelecke Gießens. Doch seit einigen Jahren steckt das Areal zwischen Lahnbrücke und Umspannwerk in einem beeindruckenden Wandel. Neue, schicke und zum Teil hochpreisige Wohneinheiten entstehen. Droht der Weststadt die Gentrifizierung?

Von Christoph Hoffmann

Aus ihrem Büro hat Annke Rinn einen guten Blick auf die Rotklinkerhäuschen. Jene beschaulichen Backsteinhäuser, die den abschätzig klingenden Beinamen Gummiinsel tragen. »Meine Kommilitonen haben mir früher gesagt, da kannst du nur bewaffnet hingehen«, sagt die Quartiersmanagerin. Sie lächelt bei dem Satz. »Ganz so schlimm war es natürlich nicht.« Und doch sagt die Warnung viel darüber aus, wie der Rest von Gießen über die Insulaner lange Zeit gedacht hat. Hohe Arbeitslosigkeit und Armut führten zu Kriminalität, die Schlägerbanden waren berüchtigt. Für viele Gießener war die Siedlung am Leimenkauter Weg daher Sperrgebiet. Doch das liegt lange zurück. Inzwischen hat sich die Gummiinsel gewandelt. Und mit ihr die ganze Weststadt. Das ist nur ein Grund, warum der einstige Brennpunkt als Wohnort immer beliebter wird.

Es ist drei Jahre her, dass der Komplex der Hamburg-Mannheimer-Versicherung in der Carlo-Mierendorff-Straße abgerissen wurde und Platz machte für 49 Reihenhäuser. Eine ähnliche Siedlung mit 38 Häuschen kam in der Paul-Schneider-Straße hinzu. Im Alten Krofdorfer Weg und der Wilhelm-Leuschner-Straße wurde bzw. wird ebenfalls fleißig gebaut (rund 40 Wohneinheiten), das gleiche gilt für die Schützenstraße, wo 60 Eigentumswohnungen entstehen. Nimmt man noch weitere, kleine Projekte hinzu, ist die Weststadt in den vergangenen fünf Jahren um gut und gerne 200 Wohneinheiten gewachsen. Zum Vergleich: Die gesamte Gummiinsel besteht aus 78 Häusern.

Viele neue Bewohner, die nicht nur aus besseren Verhältnissen kommen, sondern auch in besseren Verhältnissen leben. Und das direkt vor den Augen der »Ureinwohner«. Neben den Insulanern sind das auch die Bewohner der Hochhäuser in der Pater-Delp-Straße. Von ihren Wohnzimmern aus haben sie nicht nur einen guten Blick auf die schicken Reihenhäuschen, sondern auch auf die im Bau befindlichen Einfamilienhäuser direkt am Damm. Häuser, von denen die Alteingesessenen nur träumen können.

> „Ich habe von niemandem gehört, dass es durch die neuen Bewohner zu Problemen gekommen ist"
>
> Annke Rinn

Die Formel ist einfach: Je attraktiver die Lage, desto höher die Mieten. Die Folge: Die Bewohner können es sich nicht mehr leisten und werden durch zahlungskräftigere Mieter verdrängt. Gentrifizierung lautet das Fachwort für diese Entwicklung, die nicht nur in Großstädten zu beobachten ist. In der Weststadt sei davon aber noch nichts zu spüren, sagt Rinn. Was ihrer Meinung nach auch daran liegt, dass viele Einheiten – zum Beispiel die gesamte Gummiinsel – im Besitz der städtischen Wohnbau sind. Im Sinne der sozialen Wohnungsversorgung dürften die Mieten also erschwinglich bleiben. »Es findet zwar eine Durchmischung der Bewohner statt«, sagt Rinn, »aber das hat bisher zu keinen Problemen geführt«. Bei einem kleinen Rundgang durchs Viertel will sie das belegen.

Rinn ist keine fünf Meter gelaufen, als sie die erste Bewohnerin der Gummiinsel begrüßt. Die Seniorin schiebt ihr Enkelkind im Kinderwagen spazieren. Ob es Ärger mit den Zugezogenen gebe? »Nein«, entgegnet die Frau bestimmt. »Ich finde es gut, dass hier neue Leute hinziehen.« Eine Einschätzung, die laut Rinn viele Alteingesessene teilen. »Ich habe bisher von niemandem gehört, dass es durch die neuen Bewohner zu Problemen gekommen ist.« Rinn muss es wissen. Sie ist mit der ganzen Gummiinsel per Du, seit über 20 Jahren arbeitet sie hier.

Über den Leimenkauter Weg gelangt die Quartiersmanagerin zu den neuen Mehrfamilienhäusern im Alten Krofdorfer Weg. Ein Kind tobt sich gerade auf dem Laufrad aus, daneben stehen einige Erwachsene. Darunter auch Eva Mauser. Über die Frage, warum sie mit ihrer Familie in die Weststadt gezogen ist, muss sie nicht lange nachdenken. »Besucher wundern sich immer, wie ländlich es hier ist. Gleichzeitig ist man sehr schnell in der Stadt.« Obendrein wohnten hier etliche weitere junge Familien, die Kinder hätten also viele gleichaltrige Spielkameraden. Die Nähe zur Lahn und der Christoph-Rübsamen-Steg seien ebenfalls Gründe für ihren Umzug gewesen, sagt Mauser.

Rinn nickt zustimmend und zählt als weitere Pluspunkte die vielen Spielplätze, integrative Angebote wie Eltern-Kind-Gruppen sowie die gute Nahversorgung mit mehreren Supermärkten auf. »Außerdem haben wir hier den besten Bäcker der Stadt«, sagt die Quartiermanagerin lächelnd. Ihr Fazit ist daher eindeutig: »Die Weststadt ist meiner Meinung nach ein Stadtteil mit sehr hoher Lebensqualität.« Ein Satz, der vor wenigen Jahren noch undenkbar gewesen wäre.

Die Geschichte der Gummiinsel

Die 78 Backsteinhäuschen sind in den 1930er Jahren entstanden. Sie waren Notquartiere für Familien jenischer Gewerbetreibender, Schausteller, Altwarenhändler und Nachfahren heimischer Sintifamilien. Die Bezeichnung Gummiinsel erhielt das Viertel wegen der Gummifabrik Poppe. Die Überschwemmungen der nahe gelegenen Lahn verwandelten die Siedlung tatsächlich häufig in ein Eiland. Derzeit werden die Häuser umfassend saniert.

Gießener Anzeiger, 4.1.2019

4.1.19
Gießener Anzeiger

Weststädter schließen Freizeit-Lücke

Fußball-Gemeinschaft einmal ganz anders: Aus einer Hobbymannschaft hat sich der FSV Rot West Gießen für Kinder mit begrenzten finanziellen Mitteln entwickelt

Von Alex Milesevic

GIESSEN. Fußballdeutschland im Jahre 2018: In der ganzen Republik gibt es Vereine mit dem Namen „Rot-Weiß". In der ganzen Republik? Nein! Ein kleiner Verein in der Gießener Weststadt setzt voll auf „Rot West" statt auf „Rot Weiß".

Einer seiner Gründer und gleichzeitig Vorsitzender ist Benjamin Glitsch. Der 37-Jährige lebt in der Weststadt und kennt die Sorgen und Probleme der Leute dort. Auf einem Bolzplatz gründete er mit Freunden zunächst eine lockere Freizeitmannschaft. Auch die Frauen und die Kinder der Spieler hatten Spaß daran und bildeten ebenfalls Hobby-Teams. Da vielen Eltern die Mitgliedsbeiträge in Fußballvereinen zu teuer war, beschlossen sie irgendwann, einen eigenen Verein, den „FSV Rot West Gießen" zu gründen. Nicht aus einer Bierlaune heraus, sondern mit Weitblick.

Seit August 2018 ist „Rot West" jetzt ein offizieller Verein. Am geregelten Verbands-Spielbetrieb nehmen die Teams allerdings nicht teil. Der Spaß ohne Wettkampfbedingungen steht im Vordergrund. Nur die Herren spielen in der Bunten Liga. Die anderen Mannschaften fahren lediglich zu Freizeitturnieren, denn mit dem organisierten Vereinsfußball kann Glitsch nichts anfangen. Er erzählt, dass er selbst im Verein gespielt hat. Zu wenige Spieler, um bei einem Spiel anzutreten, dann sogar zu wenige Spieler für das Training und dazu das verpflichtende Gefühl, festen Vereinsterminen nachkommen zu müssen. Spaß habe ihm das nicht gemacht, erklärt er. Bei „Rot West" ist das anders: „Niemand ist dazu verpflichtet zu kommen, aber es sind immer Leute da. Denen macht es einfach Spaß", schwärmt Glitsch. Die Aufnahme in den jungen Verein kostet für Kinder nichts, auch vom Mitgliedsbeitrag sind sie befreit. Einzige Voraussetzung ist: Sie müssen vereinslos sein. Aktuell trainiert der Verein in der Halle der Grundschule Gießen West. Die Trainingsmaterialien werden dabei von den Männern aus eigener Tasche bezahlt. Das ist ihnen wichtig.

Aktuell hat der Verein 50 Mitglieder, von denen die Hälfte die Jugendmannschaften ausmachen. Momentan könnte Rot West theoretisch eine D- und eine E-Junged stellen sowie eine Bambinimannschaft. Ob der Verein allerdings in Zukunft mit solchen Mannschaften an den Wettkampfligen teilnimmt, ist fraglich. Das kommende Jahr soll für den Verein als Vorreiter für 2020 dienen. Die Maxime des Jahres 2019 lautet, den Kinderbereich des Vereins geplanter und strukturierter anzugehen, sagt Glitsch. Wie die Entwicklung verlaufen wird, sei schwer zu sagen, denn der Verein fühle sich alleine gelassen. „Es gibt nur wenig Unterstützung für Freizeitvereine, weil es nur wenige gibt. Freizeitmäßig wird für Erwachsene viel geboten und für Kinder nicht. Diese Lücke wollen wir füllen", erklärt der Vorsitzende. Darin sieht er, mit ausreichender Unterstützung, viel Potenzial. Trotz einer hervorragenden Zusammenarbeit mit der Diakonie und dem Sportamt erkennt Glitsch allerdings auch die internen Probleme bei Rot West. Bei einigen hapert es an der Einstellung, erzählt er. Das soziale Umfeld beeinflusse die Leute sehr, besonders die Kinder. Momentan versucht er, die Probleme intern zu lösen, was aber nicht immer einfach ist. Gerne mache er das aber trotzdem. Sein Herz hängt eben am Fußball und an „Rot West". Rot wie der Ascheplatz und West für die Gießener Weststadt.

> » Freizeitmäßig wird für Erwachsene viel geboten und für Kinder nicht. «
> Benjamin Glitsch

Das Wappen auf der Mütze und viel Freude im Gesicht: Eine Impression der Weihnachtsfeier von Rot West Gießen. Foto: Glitsch